

Prager Deutsch

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 16

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-609191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

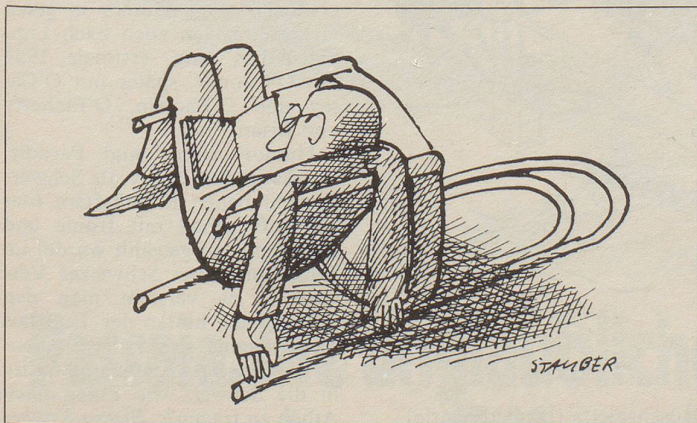
Prager Deutsch

In einer Kantonsschule unterrichtet ein hochgebildeter Tscheche Deutsch. Er hat an der Prager tschechischen Universität Germanistik studiert und war ein Schüler Professor Goldstückers, der nach dem Verblühen des Prager Frühlings auswanderte. Nun hat der Deutschlehrer offenbar mit seinen Schülern über das Prager Deutsch gesprochen, und da wurde ich als wahrscheinlich letzter Kenner der Materie in unserem Land berufen, einiges zu diesem Thema zu sagen. Prager Deutsch! Mein leider vor wenigen Jahren verstorbener Freund Johannes Urzidil, gewiss einer der bedeutendsten Schriftsteller der deutschen Prager Literaturkreise, behauptete, das beste Deutsch werde in Prag gesprochen. Prag war eine Sprachinsel, etwa zwei Schnelzugstunden von dem nächsten geschlossenen deutschen Sprachgebiet entfernt. Im Westen waren es die böhmischen Bäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz, im Norden ein Industriegebiet mit den Städten Reichenberg, Gablonz, Warnsdorf. Wenn ich mich recht erinnere, wurde viel Textil fabriziert, in Gablonz allerlei billiger Schmuck und in andern Orten das berühmte böhmische Glas. Ein Einfluss der dortigen Dialekte auf das Prager Deutsch war also kaum vorhanden, eher konnte man hie und da das Oesterreichische spüren. Dennoch bin ich nicht ganz Urzidils Ansicht. Gewiss, in vielen gebildeten Kreisen wurde ein dialektfreies Deutsch gesprochen, aber es gab doch manche ausgesprochen pragerische Sprachformen. So fanden viele Leute eine Mehlspeise zu «siess», dagegen ein Mädchen «entzickend». Der auch in Deutschland bekannte Prager Lyriker Hugo Salus gab jeder Strophe eines seiner Gedichte den Refrain «Jeden Früh». Nun müsste der Nominativ «der Früh» heissen, und den fand man auch in Prag nicht, dagegen

war «jeden Früh» sehr gebräuchlich. Richtig ist natürlich «die Frühe», und bei Grillparzer heisst es: «Sei gegrüsst, du heil'ge Frühe!»

Prag hatte vor 1914 etwa 35 000 deutschsprachige und etwa eine halbe Million tschechischsprachige Bürger. Gesellschaftliche Kontakte waren nicht vorhanden, doch da es nichts von dem gab, was man ein deutsches Proletariat nennen konnte, waren zum Beispiel alle Dienstmädchen Tschechinnen, und daraus ergab sich das sogenannte Kuchelbemisch, das ich als Kind auch leidlich beherrschte. Die deutschen Wörter wurden slavisiert, für putzen sagte das Dienstmädchen «putzovat», obgleich es natürlich ein tschechisches Wort gibt. Der Freund des Dienstmädchens war der «Schamster», was aus «Gehorsamster» entstanden war. Der sozial niedrigste Stand unter den Deutschsprachigen waren die Lehrlinge, deren jeder den Marschallstab des Konfektionsgeschäftes im Tornister trug. Manches tschechische Wort mag ins Prager Deutsch eingedrungen sein, aber auch nicht gar zu wenige jüdische Jargonwörter. So sagte man vielleicht: «Der Werfel ist herich ins Arco gegangen», der Heimstatt des Jungprager Dichterkreises. «Herich» hiesse korrekt «wie ich höre», was man aber als geschraubt empfunden hätte. Karl Kraus schrieb ein satirisches Gedicht auf dieses Café Arco, und darin kam das Wort «dorten» vor. Werfel warf ihm das als Jargonwort vor, doch mit Karl Kraus war kein Obst gut zu essen, und er führte aus den Klassikern ungefähr zwanzigmal den Gebrauch von «dorten» vor. So in Schillers Uebersetzung des Distichons, das Simonides auf die in den Thermopylen gefallenen Spartaner gedichtet hatte: Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl.

Sollte noch eine andere Kantonsschule über das Prager Deutsch unterrichtet sein wollen – Anruf genügt. N. O. Scarpi



der Nebelspalter zu Gast



im Globus Basel

6. April–23. April im Forum, III. Stock

Original-Karikaturen
der besten Nebelspalter-Zeichner
Dokumentation
(Rückblick auf 102 Jahre Nebelspalter)

JA

Ich lerne jetzt eifrig zwei Buchstaben: JA.
Wer JA sagt, sagt man mir, hat's besser.
Wer NEIN sagt, sagt man mir, hat eher viel mehr
als JA-Sager Gegengewässer.

Und dem, der es hören will, sage ich jetzt:
was denken Sie, ich bin DAFÜR;
und öffne und finde – wer möchte das nicht –
gut Freund über Freund vor der Tür.

Ich sage jetzt immer, so oft ich nur kann:
natürlich sind Sie da im RECHT,
und spare kein Geld mir dabei, vielleicht Kraft,
und halte mich aus dem Gefecht.

Ich sage entschieden zu gar nichts mehr NEIN,
das bringe, so sagt man mir, Segen;
so schau ich nach oben und stehe so warm
im NEIN-scheuen JA-Sager-Regen.

Ernst P. Gerber